

Kiosk Moguntia  
zur Zeit im  
Atelierhaus Waggonfabrik, Gebäude 6333  
Mz-Mombach  
Ecke Turmstraße / Am Schützenweg  
(Phönixhalle; MAM)



präsentiert

blueberry nights

## Frank Gabriel und Erik Schmelz changement

18.November - 25.November 2010

Mit der Installation *changement* startet Kiosk Moguntia die Ausstellungsreihe *blueberry nights*. Zwei Künstler werden eingeladen zu kollaborieren, sich zu streiten, zu harmonieren – kurz: einen OUTPUT zu erzeugen in welcher Form auch immer. Musik, sowie zwei alkoholische Getränke und klares reines Wasser begleiten zur Vernissage in die Nacht hinein. Alles nur solange der Vorrat reicht.

In der Kochnische wird diesmal Oma Renata mit einer kulinarischen, künstlerisch konzipierten Edition in einer begrenzten limitierten Auflage das Publikum versorgen. Der Preis steigt nach jedem verkauften Gericht.

### **Frank Gabriel**

geboren 1965 in Fürth

Im Oktober 1997 startete das Projekt „Tische unterwegs“ am Rheinufer in Kastel. Mit fünf Tischen und 20 Hockern begann eine bis zum heutigen Tag andauernde Reise. Zahlreiche Begegnungen im öffentlichen Raum, an Orten und Plätzen in der Landschaft hinterließen dabei Eindrücke und Erinnerungen. „Herkunft, Geschichte und Geschichten von Bäumen sind Grundlage für Dinge aus Holz – Es entstehen neue Geschichten und ich werde zum Geschichtenerzähler.“ (Frank Gabriel)

### **Erik Schmelz**

geboren 1976 in Mainz

Schmelz beschäftigt sich mit Wohnen, Ordnung im Raum und Raum per se als existenzielle Bestandteile des menschlichen Lebens. Handlungen wie das Umziehen, das Umräumen und Einräumen, sowie hierzu gebräuchliche Utensilien und Gegenstände wie z. B. Kartons und Möbel sind stetig wiederkehrende Motive in seinen Arbeiten. Schmelz versucht immer wieder zu begreifen, wie man in der Ordnung von Dingen im Raum eine Welt konstruiert.

„Ich habe nichts zu sagen / und ich sage es / und das ist Poesie / wie ich sie brauche“ (John Cage: Silence)

Auch ich hatte einen Traum. Ich war mit Freunden in einer Ausstellung. Die Werke hingen in weitverzweigten Kellerräumen, die notdürftig weiß gestrichen waren. Eine Künstlerin zeigte mir ihre Arbeit: Ein komisches Konstrukt aus Pappe, die Form ähnlich einem überdimensionierten alten Fernseher, an der Seite gab es Knöpfe und Schalter, trotzdem war alles sehr untechnisch, gebastelt. Es gab zwei Nischen, neben die eine Messlatte gemalt war. Menschen stiegen in diesen Pappeapparat hinein, sie sollten gemessen und gewogen werden. Zuerst in der linken Nische, dann sollte der Mensch etwas lesen und darüber nachdenken. Dann stellte der Mensch sich in die rechte Nische. Man wartete darauf, was angezeigt werden würde. Hat ihn das Lesen, hat ihn das Denken schwerer oder leichter gemacht? Ist er gewachsen oder geschrumpft? Ich träumte kein Ergebnis, aber es ging alles mit größter Selbstverständlichkeit vor sich, mit der Logik des Traums.

Unmessbare Größen und Gewichte, die keine sind. Ich frage mich: Was geschieht, wenn man mit Softbällen Boule spielt? Mit gelben Bällen, die an dem Ort leuchten, wo sie liegen bleiben? Man nimmt sie in die Hand wie eine schwere, metallene Boule-Kugel, man nimmt die typische Boule-Körperhaltung ein, man fixiert die kleine Zielkugel. Man wirft, kontrolliert, aber doch mit einem gewissen Schwung. Der Softball fliegt weit und macht kaum einen Laut beim Auftreffen auf den Boden, er springt noch einige Stationen weiter. Beim Soft-Boule kann man unerwartet weit werfen, man trifft keinen exakten Punkt, man kann sein Ziel wunderbar verfehlen. Ein Spiel wie im Traum – ein Gewicht, das sich als Leichtigkeit herausstellt, ein Wurf, der unberechenbare Weiten erzielt. Danach an eine geschwungene, beinahe schwebende Theke, die so zart wirkt, als könnte man sich unmöglich mit den Ellbogen darauf abstützen. Aber immerhin: Sie kann lautlos eine Wand durchbrechen. Schließlich betreten Mitspieler die Szene, sie haben Gläser in der Hand, trinken Anis-Schnaps. Was, wenn man gemeinsam weiterspielen würde? Mit der ernsthaften Leichtigkeit des Spiels, mit der Logik des Traums.

„*changement*“ von Erik Schmelz und Frank Gabriel beinhaltet eine Logik, die keine ist. Dinge fügen sich zusammen, indem sie einfach von dem einen beim anderen gefunden werden. Gemeinhin meint man, ein Gespräch diene dazu, Klarheit zu schaffen, seine Gedanken zu ordnen. Die Kommunikation und Kollaboration, die zur Entstehung von „*changement*“ führte, überließ sich der Assoziation, dem Traum, der Intuition, dem Spiel. Dementsprechend wird der Veränderungsprozess auch am Eröffnungsabend weitergehen, wenn den Besuchern allerhand Spiele angeboten werden, bei denen vorrangig Kugeln bewegt werden. Wer die Spielregeln macht, bleibt offen. Ein Spiel um des Spieles Willen? Kiosk Moguntia ist als Projektraum für Kunst ein geschützter Raum, der offen für Ideen und Gedanken von außen ist, sich aber nicht verzwecken lässt. Das Spiel, das sich ebenfalls gewissermaßen außerhalb der Regeln und Zwänge des alltäglichen Lebens bewegt, findet hier einen passenden Raum. Mit anderen zu spielen, ist ein Zeitvertreib, dem mitunter besonders viel Aufmerksamkeit und Ernsthaftigkeit gewidmet werden kann. Dann geht es nicht mehr darum, sich die Zeit zu vertreiben, sondern die Zeit wird vergessen. Man könnte Schiller zitieren: „Der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Worts Mensch ist, er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.“ (Über die ästhetische Erziehung des Menschen, 15. Brief).

Die Eigendynamik des gemeinsamen Spiels war Motor bei der Entstehung der Installation, die nun in der Reihe „blueberry nights“ gezeigt wird, und sie wird sich im besten Fall am Eröffnungsabend auf die Besucher übertragen.

Clara Marie Wörsdörfer, 12.11.2010